

Special Issue 1 (2025)

Membran

Agnes Lammert (agneslammertle@gmail.com)

Abstract: Für die Ausstellung „Membran“ im Kunstverein Bautzen entwickelte die Leipziger Bildhauerin und Zeichnerin Agnes Lammert eine begehbare, raumgreifende Installation. In einer zweiwöchigen Arbeitsphase schuf sie vor Ort aus Wachs, durchlässigem Vlies und einem rohem Außengerüst einen von den Hohlräumen des Innenohres inspirierten Raum. Seine Form erinnerte an das „membranöse Labyrinth“ – das Gleichgewichtsorgan, das zur Wahrnehmung von Bewegung und Raum befähigt. Wird dieser Sinn gestört, führt das zu einer Orientierungsstörung des Menschen. Auf die eigene leibliche Erfahrung zurückgeworfen, werden Intimität und Verletzbarkeit spürbar. „Membran“ stellt Fragen nach Grenzen, Ängsten, Gesundheit, Fragilität sowie der individuellen und kollektiven Dimension körperlicher Erfahrungen. Zur Eröffnung sprach die Kunst- und Medienwissenschaftlerin Katrin Köppert. Der Beitrag enthält Installationsansichten, einen Auszug aus Köpperts Eröffnungsrede und Zeichnungen aus Lammerts Serie „Labyrinth“.

Werkdaten: „Membran, Agnes Lammert, Wachs, Vlies, Stahl, 250 x 360 x 540 cm, Bautzner Kunstverein, 2025

Text: Auszug aus der Eröffnungsrede von Katrin Köppert

Installationsansichten: Tom Dachs“

Schlagworte: Innenohr, Installation, Membran, Körper, Kunst

Eingereicht: 01. Juni 2025

Angenommen: 08. August 2025

Veröffentlicht: 07. November 2025

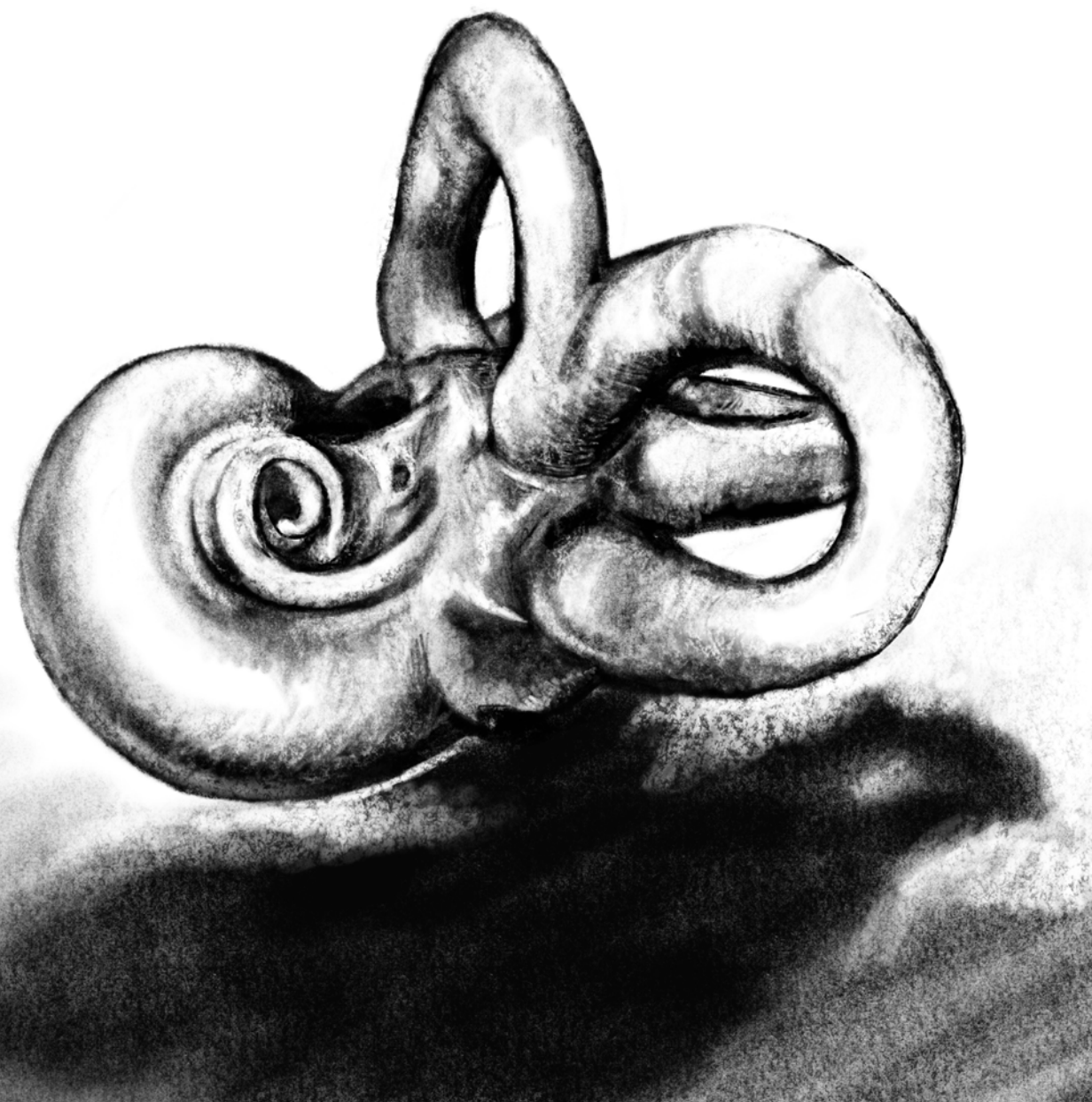
DOI: <https://doi.org/10.17169/ogj.2025.303>

Förderung: Die Arbeit „Membran“ wurde unterstützt durch eine Projektförderung der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2024.

Dieser Beitrag ist Teil der Special Issue „membra(I)nes – Technologien, Theorien und Ästhetiken von Un/Durchlässigkeit“, herausgegeben von Muriel González Athenas, Susanne Huber, Katrin Köppert und Friederike Nastold, und wurde redaktionell betreut von Susanne Huber, Katrin Köppert und Friederike Nastold.



MEMBRAN



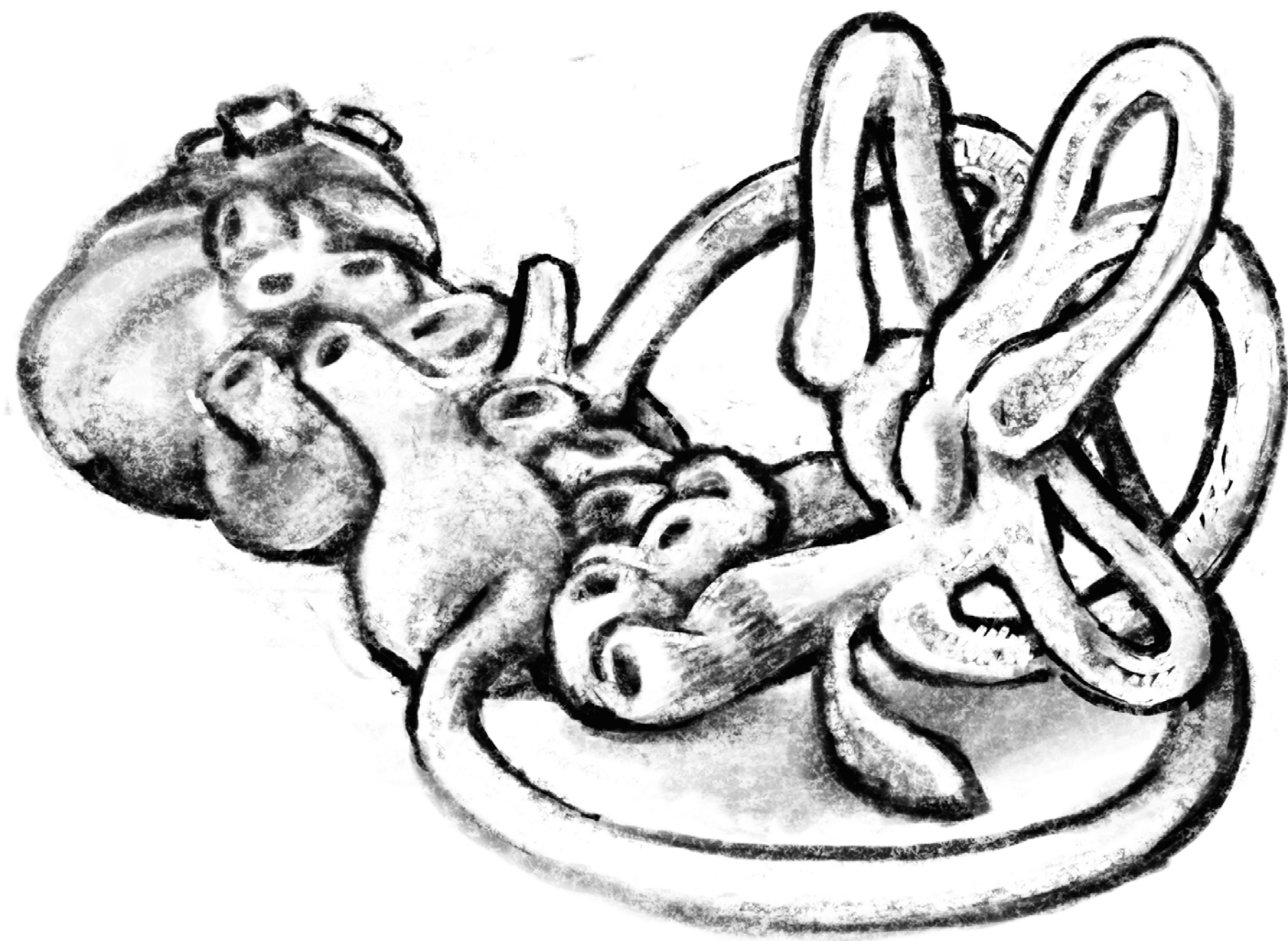
Die Bildhauerin Agnes Lammert mit ihrer Installation „Membran“ nimmt sich den Raum, dem Hören Aufmerksamkeit zu schenken. Sie schafft inmitten einer Stadt, aus der wir viel Gebrüll vernehmen müssen, einen Raum des Hörens. Die Installation, die das Thema vieler ihrer Skulpturen aufnimmt – das Innenohr – macht das Hören als räumliche Erfahrung nahbar. Doch ist diese Erfahrung eine, die nicht zwingend Orientierung verschafft. Die labyrinthischen Gänge des Innenohrs erzeugen beim Durchschreiten ein Gefühl des Schwindels, der Desorientierung, des Verlusts.

Die Durchlässigkeit als Charakteristikum der Membran wird hier zum Kunstwerk. Es ist die Kunst der Durchlässigkeit, mit der wir räumlich, haptisch in Kontakt treten; zum einen, weil das Wachs, das Agnes Lammert benutzt, lichtdurchlässig ist und wir im Inneren der Installation noch immer mit dem Licht des Außenraums im Kontakt stehen. Zum anderen, weil sie mit dem Motiv der Umstülpung arbeitet. Das Innere des Ohrs, das wir sonst nicht sehen, wird sichtbar und bekommt ein Äußeres.

Es ist der Moment des Aufeinander-Angewiesenseins von Innen und Außen, Selbst und Anderem, Mensch und Umwelt, den sie einzufangen sucht – in all seiner Schönheit. Das Unbehagen, das aktuell politisch vergrößert wird, um es für die Agenden eines gegen das Außen gewendeten Eigenen zu instrumentalisieren, erfährt hier eine Umkehr, die im klassischen Sinn ästhetisch ist.





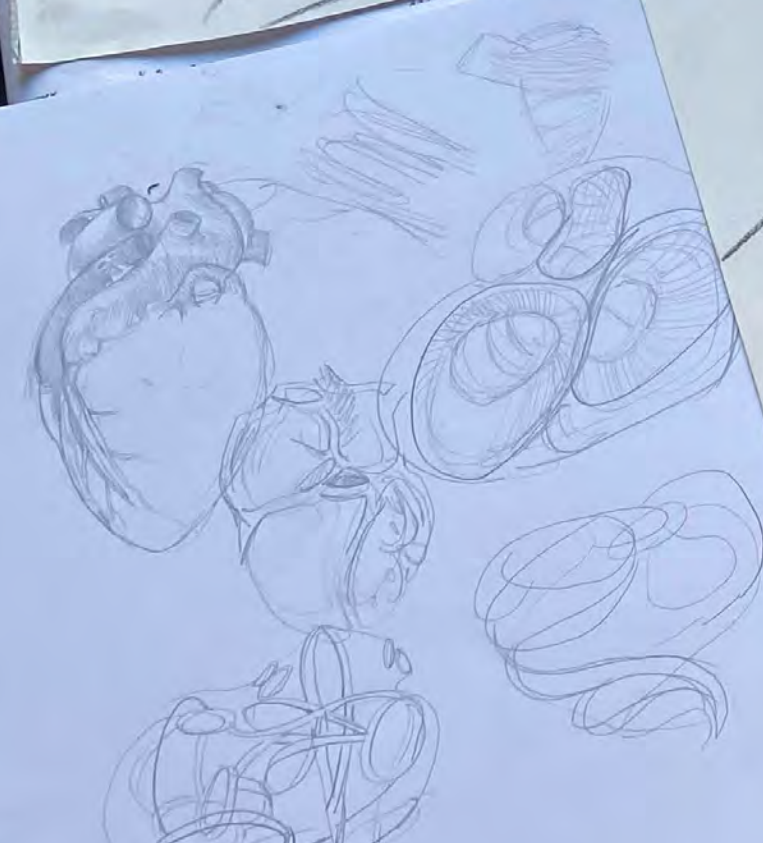


175

200
SH 250

175

KORBBOGENDURCHGANG BEI
GEMEINSAMER GEWERBLICHER
NUTZUNG



Das Gefühl von Beklommenheit, mit dem sie explizit auch arbeitet, wird nicht zur Groteske verzerrt oder monströs überproportioniert, sondern anhand von Form als etwas dargestellt, das organisch ist, das als Organ Teil von uns ist. Unbehagen, Beklommenheit, auch Verlust, den Agnes Lammert durchaus persönlich mit dieser Installation bearbeitet, werden auch anhand von Farbe nicht als Trauma getönt, sondern in der Melancholie von Blau zum Anlass von Selbstreflexion und Besonnenheit.

Bei der Selbstbefragung fängt auch das Hören an. Ein Hören, das sich nicht auf das Echo des Selbst richtet, sondern auf die Erfahrung der eigenen Durchlässigkeit. Dass uns die Orientierungslosigkeit, die mit der Durchlässigkeit entsteht, schließlich im Gleichgewicht hält, verdeutlicht das Innenohr. Mit seinen verschlungenen Röhren ist es das Organ, das uns in der Spur hält. Was wir mit dem Innenohr lernen können? Das Gefühl von Verlorenheit ist für das Gleichgewicht der Welt konstitutiv.

Zwei Tage vor der Landtagswahl in Sachsen scheint das Gegenteil der Fall: Statt in der eigenen Durchlässigkeit und Orientierungslosigkeit ein Gleichgewicht zu finden, wird mit starren Losungen reagiert, Richtungskompetenz herbeigesehnt und harte Kante gewünscht. In der Desorientierung wird kein Potenzial gesehen, auch keine Schönheit.







Agnes Lammerts Arbeit erinnert uns an diese Schönheit. Wir beide sind - fast gleichalt-
rig - in Görlitz aufgewachsen und arbeiten
in Leipzig, sie als Künstlerin, ich als Wis-
senschaftlerin an der Hochschule für Grafik
und Buchkunst. Sachsen ist uns nicht fremd,
auch Bautzen nicht. Und trotzdem sind wir
aufgrund der politischen Zumutungen des
Rechtsradikalismus hier nicht zu Hause. Man
fühlt sich zugehörig, und doch wie ein
Fremdkörper. Man ist gleichzeitig drinnen
und draußen, ist Membran, durch die in beide
Richtungen die Tränen drängen:

Tränen darüber, die Heimat verloren zu
haben, und trotzdem nicht Abschied nehmen
zu können. Tränen darüber, hier ohne Worte
zu sein und anderenorts das Wort zu ergrei-
fen - in Verteidigung derer, die hier gegen
Rechtsextremismus und Post-Faschismus
Stellung beziehen. Die Durchlässigkeit für
den Verlust, die Membran als Erfahrung der
Selbstentfremdung lernen wir mit Agnes Lam-
merts Arbeit in ihrer Schönheit kennen.

Katrin Köppert, Auszug aus der Eröffnungs-
rede, 08/24

MEMBRAN - Agnes Lammert
Bautzner Kunstverein



